

Garten PRAXIS



Stauden Lupinen und Lupinenersatz **Kombiniert** Kurzlebige am Teich
Gehölze Bunte Cornus **Gestalten** Landschaftlicher Sommerflor
Einjährige Fuchsschwanz **Nutzgarten** Beerenobsthybride





Im Norden nichts Neues?

Im folgenden Beitrag geht es nicht um die Schilderung kriegerischer Ereignisse à la Remarque. Im Gegenteil: es geht um Kultur, genauer um Gartenkultur als Spiegel einer Landschaft und eines Ortes. Ein aktuelles Beispiel aus Schweden. Text und Fotos: Prof. Christoph Repenthin

Etwa 200 km nördlich von Stockholm liegt der Ort Ockelbo. Es ist ein kleiner Ort in der Landschaft Gästrikland, noch beruhigend weit vom Polarkreis entfernt. Ockelbo hat sogar einen Bahnhof, und man erreicht die Stadt in etwa zwei Stunden von Stockholm aus. Die nächstgelegene größere Stadt ist Gävle.

Was führt uns nun nach Ockelbo? Es sind die Wij-Gärten (Wij-Trädgårdar), benannt nach einem Herrenhof mit dem Namen Wij, dessen Geschichte sich bis 1649 zurückverfolgen lässt. „Wij“ bedeu-

tet so viel wie „heiliger Platz“. Die Wij-Gärten liegen in direkter Nachbarschaft zu einem ehemaligen Eisenwalzwerk, das 1797 gegründet wurde und bis 1933 in Betrieb war. Heute ist es ein gut erhaltenes Industriemuseum, in dem wechselnde Ausstellungen stattfinden. Ein Gebäudeteil des ehemaligen Walzwerks bildet den Zugang zu den Gärten.

Die Gartenanlage wurde im Auftrag der Gemeinde von Lars Krantz entwickelt, den wir von Rosendals Trädgård in Stockholm her kennen (siehe Gp Nr. 2/95). Im Jahre 2002 wurde die Stiftung Wij-Gärten

gebildet und ein Jahr später die Anlage eröffnet.

Das ausgedehnte Gelände besteht aus mehreren Teilbereichen, die sich inhaltlich deutlich voneinander unterscheiden. Die Gartenanlage nimmt die landschaftlichen und kulturellen Elemente auf, die für die Gegend charakteristisch sind. Dazu gehören der Wald und die Holzverarbeitung ebenso wie die Tradition der Eisenverarbeitung, die den Ort weit über hundert Jahre geprägt hat. Auch landwirtschaftliche Flächen bestimmen das Landschaftsbild und werden zum Thema in den Wij-



1 Den Auftakt der Anlage bildet der „Garten des Waldes“, hier im Blick durch das nördliche Portal. 2 Birkenhain beim nördlichen Portal. 3 Eingangssituation am gestauten See. Das Café gegenüber dient auch als Ausstellungsraum für Kunsthandwerk. 4 Schattengarten. 5 Die Gestaltung der „Heide“ ist eiszeitlichen Moränenablagerungen angelehnt.



Gärten. Und schließlich gibt es auch noch einen sichtbaren Bezug zum leiblichen Wohl der Besucher, denn im ausgedehnten Küchengarten wird das Gemüse angebaut, das in der vorzüglichen Küche des Gartenrestaurants Verwendung findet und kulinarische Freuden bereitet.

Doch wir wollen uns mit der Erkundung der Gartenanlage Zeit lassen und fangen daher am Eingang an. Hier empfängt uns das Getöse eines aufgestauten Wasserlaufs, der schäumend über ein Wehr abläuft, während er früher dem Walzwerk zum Antrieb von Maschinen diente. Jetzt ist am gestauten Gewässer ein kleiner Badeplatz eingerichtet, der allerdings bei kühlem Sommerwetter eher Gänsehaut verursacht, als zum Baden einlädt. Da ist das kleine Café verlockender, das gegenüber am Wasser liegt und das zugleich skurriler Ausstellungsraum des Künstlers Tony Warren ist.

Kunsthandwerk spielt in Schweden eine wichtige Rolle. Im Eingangsbereich befindet sich neben einem Verkauf von Pflanzen und Artikeln für den Gartenbedarf auch ein Ausstellungsraum, in dem Kunsthandwerker Gebrauchs- und Schmuckgegenstände zum Verkauf anbieten.

Der Garten des Waldes

Den Auftakt der Wij-Gärten bildet der „Garten des Waldes“ („Skogens Trädgård“), den der Landschaftsarchitekt Ulf Nordfjäll geschaffen hat. Dieser Garten besteht aus einer Folge von sieben Gartenräumen, die hintereinander in der Form eines langen Bandes angeordnet sind, das 12 m breit und 108 m lang ist. Eingebettet ist das Gartenband in ein Gerstenfeld. Es sind die typischen Elemente der norrländischen Landschaft und der örtlichen Industriekultur, die sich in dem Gartenkonzept spiegeln. Dabei verliert sich Nordfjäll nicht

in Naturalismus, sondern interpretiert die Landschaft mit gestalterischen Mitteln, die eine atmosphärische Verdichtung bewirken. Da können dann auch einmal Taglilien unter Kiefern wachsen, wie im südlichen Eingangshof, und die traditionelle Blockhaustechnik lebt in einem rot gestrichenen Baukörper auf, dessen Kanten aus grobem, verzinktem Flachstahl bestehen und dessen gläsernes Dach den Blick in den Himmel freigibt. Es sind bewährte Elemente, wie sie Nordfjäll bereits für den Linnégarten auf der Chelsea Flower Show eingesetzt hat.

Die Heide

Der zweite Gartenraum wurde „Heide“ benannt, was jedoch in keiner Weise mit dem deutschen Begriff Heide identisch ist. Hier handelt es sich um eine Gestaltung mit Feldsteingeröll, wie es als typisches Element eiszeitlicher Moränenablagerun-

gen vorkommt. Im Gegensatz zur Natur werden die Feldsteine in der Größe sortiert, um dem Garten eine Ordnung zu geben. Das Material ist als Schüttung, Pflasterung und als Füllung von verzinkten Drahtgitterkörben verwendet, mit denen Mauern gebildet werden. Trittplatten aus Schlackensteinen lassen die industrielle Vergangenheit der Eisenverarbeitung anklingen. Die Bepflanzung ist dem trockenen Standort angepasst.

Waldsee

Das Thema des nächsten Gartenraums ist mit „Tjärnen“ angegeben, was sich als „Waldsee“ übersetzen lässt. Zwei schmale Eingänge führen auf einen von Fichten umschlossenen Platz, in dessen Mitte sich ein 7 m langes, erhöhtes Wasserbecken befindet. Die Beckenwände bestehen aus kräftigem, unbehandeltem Rohstahl. Wie bei einem verschwiegenen Waldsee besteht das „Ufer“ aus Torfmoosen, die den dunklen Wasserspiegel begrenzen. Es ist ein Ort visueller Ruhe, der zur Meditation einlädt. Ein anderes typisches Element der norrländischen Landschaft ist das Moor,

hier dargestellt als kreisrundes Wasserloch, eingebettet in die moortypische Vegetation.

Garten der Kulturlandschaft

Im „Garten der Kulturlandschaft“ steht der gestaltete Garten im Zentrum. Der Raum wird durch freistehende Blockhauswände begrenzt, die grau gestrichen sind. Eine üppige Staudenpflanzung vor den Wänden überspielt die Strenge des Raumes und verleiht ihm Heiterkeit. Drei quadratische Blöcke in der Raumachse sind mit einem Wasserfilm überzogen, der aus einer Öffnung im Stein gespeist wird. Den Abschluss der Anlage bildet ein mit Gräsern unterpflanzter Birkenhain sowie ein schwarz gestrichener Baukörper, der dem am südlichen Eingang gelegenen entspricht. Von hier blickt man auf das Gebäude des Herrenhauses mit den beiden Seitenflügeln, die privat genutzt werden und nicht zu besichtigen sind.

Der Landschaftspark

Ein großer Teil des anschließenden Geländes ist dem „Landschaftspark“ gewidmet.

Der hat nichts mit einem englischen Park zu tun, sondern zeigt sich als etwa 10 ha großes landwirtschaftliches Gelände. Hier werden beispielhaft Feldkulturen gezeigt, etwa verschiedene Getreidearten, aber auch Sonnenblumen oder Lein, wobei ökologische und ästhetische Gesichtspunkte eine Rolle spielen. Auch Beispiele für unterschiedliche Möglichkeiten der Gründüngung oder Saatgemenge für Viehweiden sind hier zu finden. Einen Schwerpunkt bilden die sogenannten Energiepflanzen (Weiden, Grau-Erlen und andere), die nach einem gewissen Zyklus geerntet, aufbereitet und in einer Heizanlage verfeuert werden.

Auf dem Gelände des Landschaftsparks stehen kleine Hütten, die dem Spaziergang durch die Felder ein geheimnisvoll anmutendes Ziel geben. Öffnet man die Tür, so blickt man zunächst durch das genau gegenüberliegende türgroße Fenster auf die Feldflur. Dann wendet sich der Betrachter dem Innenraum und den ausgestellten Gegenständen zu. Das sind beispielsweise Reproduktionen alter Karten, die die historische Entwicklung der Flur-



7



8

6 Im „Garten der Kulturlandschaft“ steht der gestaltete Raum im Mittelpunkt. Staudenpflanzungen überspielen die formale Strenge. 7 und 8 Die „Studentengärten“ setzen sich aus fantasievoll gestalteten Parzellen zusammen, die von angehenden Gärtnermeistern im Rahmen ihrer Ausbildung geschaffen wurden.



9

einteilung des Geländes zeigt, auf dem man sich gerade befindet. In einer anderen Hütte ist eine kleine „Feldbibliothek“ aufgestellt, und in einer dritten ist eine Wurzelparade von Feldfrüchten zu bewundern, die von der Decke herabhängen. In der weithin sichtbaren großen Kulturscheune – einem Gebäude in klassischer Blockhauskonstruktion – finden wechselnde Kunstausstellungen statt. Der Landschaftspark ist von Patrik Qvist gestaltet worden.

Studentengärten

Von den landwirtschaftlichen Flächen gelangt man zum Gartenland, das ein Stakeenzaun umschließt. Hier liegt der bereits erwähnte Küchengarten, dessen Produkte im Gartenrestaurant zu Gaumenfreuden verarbeitet werden. Eine als Rasenweg ausgebildete Mittelachse erschließt die Anlage und führt weiter zu den Studen-

tengärten. Was hat es nun mit diesen Gärten auf sich? Die Hochschule in Gävle bildet in Wij Gärtnermeister aus. Im Rahmen ihres Studiums haben die Studenten die Aufgabe, zu einem bestimmten Thema (zum Beispiel Energie) ein kleines Gärtchen zu gestalten. Das führt zu einer großen Zahl fantasievoll gestalteter Parzellen, die der Anlage Vielfalt geben und beim Publikum auf großes Interesse stoßen. So gelingt es den Wij-Gärten in mehrfacher Hinsicht, in Ockelbo Arbeitsplätze zu schaffen: als Anziehungspunkt für Besucher und als Ausbildungsstätte.

Der Rosengarten

Wir begeben uns weiter, passieren den Kompostplatz und folgen einem schmalen Weg unter alten Eichen. Dann kreuzen wir eine Erschließungsstraße und gelangen in den Rosengarten, der von Simon Irvine gestaltet und 2003 eröffnet wurde. Das ist

schon eine besondere Herausforderung: So weit nördlich einen Rosengarten anzulegen, der über 200 verschiedene Sorten umfasst! Dabei hat man sich vor allem darum bemüht, den Boden für die Rosen zu optimieren, gute Besonnungsverhältnisse zu schaffen und Windschutz zu bieten. Der Rosengarten besitzt die Form eines Ovals. Eine Plankenwand umgibt ihn auf einer Seite und bietet Witterungsschutz, während die andere Seite durch das alte Restaurantgebäude begrenzt wird. Eine mit Kletterrosen bewachsene Pergola aus schirmförmigen, eisernen Rankelementen (gestaltet durch den Kunstschmied Sven-olof Sundberg) folgt der Plankenwand und bildet einen lichten Laubengang. In den für die Gestaltung des Rosengartens verwendeten baulichen Elementen zeigt sich wieder die Reminiszenz an das ehemalige Eisenwalzwerk Wij. Die erhöhten Beete sind mit Stahlkanten gefasst, niedri-

ge Zäune in Stahlstützen eingeschoben und mit eisernen Keilen als Abstandshalter gesichert. Eine anspruchsvolle handwerkliche Arbeit. Die mit Rosen, Gräsern, Fingerhüten und weiteren Stauden bepflanzten Beete folgen der Form des Ovals und lassen in der Mitte einen kleinen Platz frei. Ein Ort zum Lustwandeln und „Duft“-wandeln.

Der Kräutergarten

Eine Öffnung in der Plankenwand leitet über zum Kräutergarten, der 2007 angelegt wurde. Auf schmalen, mit hölzernen

Kanten gefassten Beeten sind Kräuter, auf einigen breiteren auch Gemüse sowie Sommerblumen aufgepflanzt. Das jedoch nicht in wildem Durcheinander, sondern in strengen Reihen, was die Pflege erleichtert und dem Auge Halt gibt. Unter einer Kirsche lädt ein Sitzplatz mit Tisch und Stühlen zum Verweilen, wozu sich auch ein großer Felsblock eignet, der den kleinen Platz beherrscht. In einem Gewächshaus sind weitere Kulturen vorbereitet, und die für schwedische Nutzgärten unverzichtbaren Hopfenstangen sind auch vorhanden und bergen einen weiteren Sitzplatz.

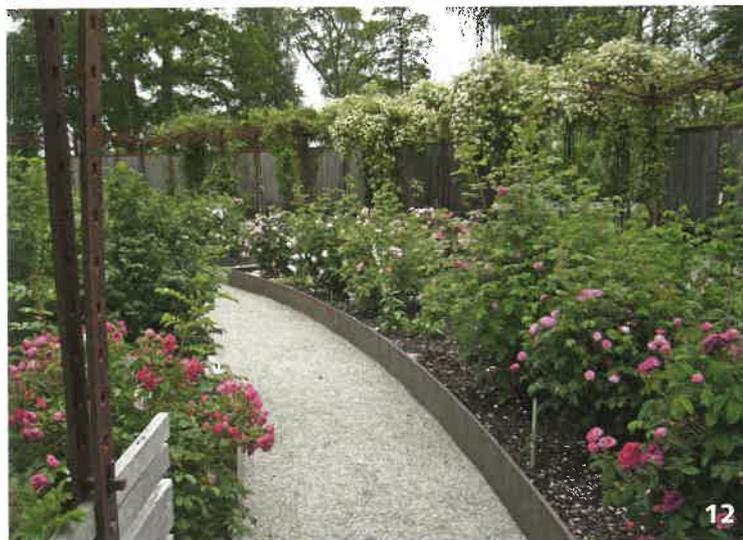
Ganz am Ende dieses Rundgangs lockt nun das Restaurant mit einem wohlverdienten Imbiss. Mit anderen Mitteln lebt hier der Garten weiter: Im Blumenschmuck auf jedem Tisch, im üppigen Salatbuffet und einem köstlichen Gericht, dessen Zutaten gartenfrisch schmecken. Auch übernachten kann man hier und sich aus der Rolle eines zufälligen Besuchers lösen und die Annehmlichkeiten eines Gastes genießen.



10



11



12



13

9 Im „Kräutergarten“ finden Besucher viele Anregungen für das leibliche Wohl. 10 und 11 Ob am Tisch im Baumschatten oder auf einem Felsblock, Sitzmöglichkeiten werden gern genutzt. 12 Von einer Plankenwand geschützt, beherbergt der „Rosengarten“ trotz des rauen Klimas 200 Sorten. 13 Der aufgestaute Bach diente früher einem Walzwerk zum Antrieb der Maschinen.